

Jahresbericht
2016



Werny-Schmarje-Nachlaß-Stiftung



Unserer Stifterin, Frau Werny-Schmarje, war es immer ein großes Anliegen, Institutionen und Initiativen zu fördern, die unverschuldet in Not geratenen Mitmenschen helfen. So hat dann auch die von ihr gegründete Stiftung seit 1997 – möglichst unauffällig – viele Einrichtungen und Einzelmaßnahmen unterstützt, darunter die Verwaisten Eltern und Geschwister in Hamburg.

Die Unterstützung Ihres Vereins, Ihrer honorigen Tätigkeit, trauernden Eltern und Geschwistern beizustehen und wieder Halt zu geben, ist uns vom Vorstand der Stiftung eine Herzensangelegenheit geworden. Wir werden auch in Zukunft für Ihre Anliegen und Nöte immer ein offenes Ohr haben.

Volker Schulz, 1. Vorsitzender Werny-Schmarje-Nachlaß-Stiftung



Inhalt

6 **Kreatives aus der Kinder-Trauerbegleitung**

7 **Vorwort**
von Ilona Stegen, Vorsitzende des Vereins

8 **Hier steht die Zeit still**
Trauerbegleitung – wie geht das eigentlich?

12 **Trauer braucht Zeit**
Interview mit Sandra Lutz

16 **2016 – ein Jahr voller Aktivitäten**
Auswahl besonderer Angebote und Ereignisse

26 **Daten, Fakten, Hintergründe**
22 Wer wir sind
24 Was wir tun
26 Jahresrechnung 2016
27 Rückblick, Ausblick, Visionen

28 **Einblicke in die Arbeit mit trauernden Kindern und Jugendlichen**

30 **Danksagung**

31 **Impressum**



Wenn der Schmerz unaussprechlich scheint, helfen andere Ausdrucksformen. Mit diesen bunt gestalteten Gläsern erinnern Kinder aus einer Trauergruppe an ihre Verstorbenen. Weitere Gedanken und Gedichte der 10- bis 15-Jährigen auf den Seiten 26/27.

Vorwort



Liebe Freunde und Unterstützer der Verwaisten Eltern und Geschwister Hamburg e.V.!

Im ersten Teil dieses Jahresberichtes setzen wir uns mit der Frage „Was ist eigentlich Trauerbegleitung, was passiert da mit Trauernden?“ auseinander.

Trauernde Eltern und Geschwister auf ihrem Weg zu begleiten, weil durch den Tod eines geliebten Angehörigen nichts mehr ist, wie es war, weil die Kraft für die Herausforderungen des Alltags nicht mehr reicht oder weil der Lebensmut erstarrt ist – das zeichnet unsere tägliche Arbeit aus.

Lernen Sie Nadine von Kameke kennen, die im Verein unter anderem für die Arbeit mit trauernden Kindern und Jugendlichen zuständig ist. Wir haben sie an einem ganz gewöhnlichen Mittwochnachmittag in ihre Jugendgruppe begleitet. Gerade trauernde Kinder und Jugendliche fühlen sich schnell verlassen, sind so unendlich schutzbedürftig, brauchen viel Wärme und Zuwendung. Wir helfen ihnen, wieder Sinn und sogar Freude in einem so grundlegend veränderten Leben zu sehen.

Sandra Lutz, seit 2016 neue Koordinatorin unserer Angebote, berichtet in diesem Heft von ihrem eigenen Umgang mit Trauer – und ihrer Arbeit mit trauernden Eltern, Großeltern und Kindern. Trauerwege, so betont Sandra Lutz, sind immer individuell. Es gebe keine standardisierte Abfolge von Phasen, die jeder Mensch durchlaufe. Stattdessen müsse man die Trauernden dabei unterstützen, ihren ganz eigenen Umgang zu finden, dabei auch viel Schmerz, Ratlosigkeit und Offenheit aushalten.

Scheuen Sie sich nicht, trotz der Schwere dieses Themas neugierig zu sein. Informieren Sie sich ebenfalls über unser gesamtes Begleitangebot, unsere Aktivitäten und das, was wir in Zukunft erreichen möchten. Ihr Interesse an unserer Arbeit ist für uns von größter Bedeutung. Erzählen Sie weiter, dass es uns gibt und dass wir für trauernde Eltern, trauernde Kinder und Jugendliche ein verlässlicher Anker in der Stadt Hamburg und über die Grenzen hinaus sind.

Bleiben Sie uns verbunden. Helfen Sie uns, damit wir helfen können.

Ihre

Ilona Stegen

Vorsitzende

Verwaiste Eltern und Geschwister Hamburg



Wo die Zeit stillsteht

Trauerbegleitung – wie geht das eigentlich? Den Verlust eines geliebten Menschen mussten Hinterbliebene lange Zeit vor allem aus eigener Kraft verarbeiten. Unterstützende Angebote? Gab es kaum. Heute ist das anders: Erfahrene Trauerbegleiter/innen bringen viel Empathie und erprobte Methoden mit – und haben längst auch spezielle Angebote für Jugendliche entwickelt.

Es ist Mittwochnachmittag. Das Sonnenlicht fällt weich durch die Fenster des kleinen, gemütlichen Raums, in dem sich die Jugendgruppe des Vereins Verwaiste Eltern und Geschwister heute trifft. Auf dem Boden liegt ein golden schimmerndes Tuch, das aussieht wie ein kleines Stück Strand, darauf stehen Kerzen, Herzen, Kiesel und mit Namen beschriebene Steine. Es gibt duftenden Tee und einen kleinen Korb voller Süßigkeiten. Heute sind sieben Mädchen gekommen, alle zwischen 15 und 20 Jahren alt. Lea schreibt am nächsten Tag Französisch, Vanessa fängt demnächst ihr Freiwilliges Soziales Jahr in einem Kindergarten an, Luise kommt gerade vom Geigenunterricht. Ganz unterschiedliche junge Frauen, die allerdings viel mehr verbind-

det als der übliche Schulstress und die vielen Termine während der Woche: Sie alle haben einen geliebten Menschen verloren – den großen Bruder, die kleine Schwester, ein Elternteil.

Bei den „Verwaisten Eltern und Geschwistern“ treffen sie sich zweimal im Monat mit Nadine von Kameke, die die Gruppe schon seit fast zwei Jahren begleitet. Im Fokus steht der Austausch. Was nicht heißt, dass jeder reden muss. Manchmal reicht schon die Gewissheit, verstanden zu werden. „Ich fühle mich hier aufgenommen und respektiert“, beschreibt Vanessa ihre Erfahrung. Die Mädchen und Jungen schätzen, dass sie in der Gruppe niemand bemitleidet und der Umgang miteinander

der ganz natürlich ist. Alle wissen, was Trauern bedeutet, und niemand fühlt sich mit dem Erlebten alleingelassen. Das Reden über den Verlust steht für Vanessa klar im Vordergrund. „Vor allem vor Feiertagen oder Geburtstagen ist mir der Austausch in der Gruppe wichtig.“ Auch für Carl waren die Gespräche elementar. Der 15-Jährige ist von Anfang an dabei und fühlt sich mittlerweile so gestärkt, dass er allein weitergehen kann, nicht mehr an den Treffen teilnimmt. „Für mich waren die Unterhaltungen,

Methoden der Trauerarbeit

Erinnern und weiterleben

Der Austausch wird von vielen Jugendlichen als zentrales Element der Erinnerungs- und Trauerarbeit beschrieben. Tatsächlich hilft das Reden aber auch, aktuelle Probleme zu bewältigen – zum Beispiel im Umgang mit den Eltern nach dem Verlust eines Geschwisterkindes. Nadine von Kameke nutzt neben den Gesprächen in der Gruppe bestimmte hilfreiche Übungen. Einige Beispiele:

Erinnerungsbücher: Um die Erinnerung an die geliebten Verstorbenen zu bewahren, können die Jugendlichen in der Gruppe ihre persönlichen Erinnerungsbücher mit Fotos, Karten, Texten und Verzierungen gestalten.

Knopfübung: Die Knopfübung hat ihren Ursprung in der systemischen Beratung. Knöpfe symbolisieren Menschen, die eine Rolle im Leben der Jugendlichen spielen. Das können Eltern oder enge Freunde, aber auch Lehrer oder entfernte Bekannte sein. Nähe und Distanz werden durch die Position der verschiedenen Knöpfe zum sogenannten Ich-Knopf dargestellt. „Damit sehen die Jugendlichen, über welche Netzwerke sie verfügen. Das gibt Sicherheit und Vertrautheit in der veränderten Lebenssituation“, erklärt Nadine von Kameke.

Namensalphabet: Jedem Buchstaben des Namens des Verstorbenen wird eine Eigenschaft zugeordnet. So können die Jugendlichen Erinnerungen bewahren, ihren Verstorbenen vorstellen und erkennen, welche Eigenschaften in ihnen weiterleben.

Kreatives Gestalten: Je nach Jahreszeit können die Jugendlichen gemeinsam Fotorahmen, Kerzen oder andere kreative Erinnerungsstücke für ihre Verstorbenen erstellen.

die geführt wurden, das Wichtigste. Es musste nicht mal um den Verlust gehen, einfach quatschen hat mir sehr geholfen, weil ich mich nicht alleine mit meiner Sache gefühlt habe. Die Leute in der Gruppe hatten Ähnliches erlebt und konnten sich sehr gut in mich hineinversetzen.“

Luise hilft der Austausch dabei, sich immer wieder an die schönen Momente mit ihrem verlorenen geliebten Menschen zu erinnern: „Wenn ich hier bin, haben die Erinnerungen Zeit und Raum hochzukommen. Und das hilft mir dabei, meine Trauer zu bewältigen. Hier steht die Zeit still.“ Ähnlich geht es Keanu, der heute keine Zeit hat, sonst aber auch zur Gruppe gehört: „Ganz anders als erwartet, wird bei den ‚Verwaisten Jugendlichen‘ nicht nur getrauert, sondern der geliebte Mensch auf eine gewisse Art zurückgeholt. Ich konnte ganz frei über meinen Vater reden, ohne Angst haben zu müssen, irgendjemandem auf die Nerven zu gehen. Das war, anders als ich vorher gedacht habe, ziemlich gut“, erklärt der 20-Jährige. Er betont, dass es vor allem für Jungs nicht so einfach ist, mit Freunden oder Fremden über das Erlebte und die damit verbundenen Gefühle zu reden. Mit seinem Statement will er auch anderen Mut machen, das Angebot der Trauerbegleitung anzunehmen.

Nadine von Kameke richtet die Stunden ganz nach den Bedürfnissen der anwesenden Jugendlichen aus. Sie hat viel Erfahrung mit der Beratung und Begleitung: Lange vor ihrem



Engagement als Trauerbegleiterin hat sie eine Ausbildung beim Kinderschutzbund absolviert und in München bei der „Nummer gegen Kummer“ gearbeitet, einer telefonischen Beratung für Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichen Sorgen und Problemen. Die Trauer der Jugendlichen in ihrer Gruppe kann sie gut nachvollziehen, da sie selbst als 16-Jährige den Vater verloren hat. „Gerade für junge Menschen dreht sich das Leben so



schnell weiter, dass ihnen kaum Zeit zum Innehalten bleibt“, erklärt sie. „Die Mädchen und Jungen, die ich begleite, brauchen aber Zeit und Raum für ihre Trauer- und Erinnerungsarbeit. Das finden sie zusammen mit anderen Betroffenen oft leichter als mit Freunden oder Klassenkameraden. Deshalb sind die Termine in der Gruppe für viele ganz wichtig.“

Nadine von Kameke, selbst Mutter zweier Söhne von 17 und 20 Jahren, bringt oft eine Anregung oder Frage mit, die sie den Jugendlichen anbietet – meist greift sie dabei ein Thema des vorherigen Treffens wieder auf. Wie die Stunde tatsächlich gestaltet wird, entscheiden alle Anwesenden dann gemeinsam nach Tagesform. Verena, die seit November 2016 zur Gruppe gehört, schätzt diese Offenheit: Neben dem Reden könne man auch kommen, um einfach nur da zu sein. Zu Beginn der heutigen Stunde lädt Nadine von Kameke die sieben Mädchen wie immer dazu ein, eine Kerze für ihre Verstorbenen anzuzünden. Anschließend bittet sie jede, sich eins der verschiedenen Herzen auszusuchen, die in der Mitte des Raums auf dem goldenen Tuch liegen. „Ich möchte heute wissen, was euch ausmacht, womit ihr erfüllt seid und was euch immer wieder stärkt und

trägt. Vielleicht findet ihr ein passendes Herz, das diese Eigenschaften ausdrückt“, erklärt sie. Vanessa macht den Anfang, sie wählt ein gläsernes Herz mit einem eingeschlossenen Kleeblatt. „Ich habe gelernt, Stärke und Vertrauen in mir selbst zu finden“, sagt die 20-Jährige. „Das drückt die Klarheit und Transparenz des Herzens für mich aus.“ Nach und nach findet jede ein Symbol, das ihre Fähigkeiten beschreibt: Für die 15-jährige Lina steht das ausgewählte weiße Herz für Sensibilität und Stärke. Lea hat langsam das Vertrauen in andere Menschen wiedergefunden und beschreibt sich selbst als gute Zuhörerin. Sie wählt ein weiches Herz aus rotem Filz. Lorena, die heute zum ersten Mal dabei ist, nennt als ihre besondere Eigenschaft Ehrlichkeit. Eine Reihe positiver Eigenschaften kommt zusammen – genau das hat Nadine von Kameke mit der Übung bezweckt. „Ich will den Jugendlichen zeigen, wie stark sie trotz ihres Verlusts sind. Deshalb versuchen wir gemeinsam, Ressourcen zu finden und bei der Trauerbewältigung zu nutzen. Oft sprechen wir auch darüber, was in anderen schwierigen Situationen schon einmal geholfen hat. Es ist immer hilfreich, solche Erinnerungen wachzuhalten und sich selbst bewusst zu machen, wie viel individuelle Kraft in einem steckt.“

Doch die Jugendlichen stärken nicht nur sich selbst, sie unterstützen einander auch gegenseitig. An diesem Mittwochmittag ist der Zusammenhalt der Gruppe deutlich zu spüren. Die jungen Frauen strahlen stilles Verstehen aus, geben einander wertvolle Impulse. Und neben aller Schwere verbindet sie auch eine natürliche, junge Leichtigkeit. Es gibt kurze, heitere Gespräche, die sich um ganz alltägliche Themen drehen, es wird gekichert und gelacht. „Ich bin immer wieder beeindruckt, wie zukunftsgerichtet sich die Jugendlichen auf den Weg machen und ihren Alltag meistern“, sagt Nadine von Kameke. „Sie wollen leben und nehmen das Leben an – mit allem, was kommt.“

Reportage: Dagmar Schramm





Starke Unterstützung

Budnianer fördern Jugendgruppe

Die Jugendgruppe der „Verwaisten Eltern und Geschwister“ wird seit zwei Jahren finanziell von der Budnianer Hilfe e.V. unterstützt. Der Verein unter dem Vorsitz von Julia Wöhlke hilft insbesondere Kindern und Jugendlichen aus Hamburg, die aus familiären, sozialen oder gesundheitlichen Gründen benachteiligt sind. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön!



Trauer braucht Zeit

Sandra Lutz begleitet Trauergruppen im Verein für verwaiste Eltern und Geschwister. Seit einigen Monaten ist sie zudem für Koordination und Entwicklung der Trauerbegleitung verantwortlich.

Wie kamen Sie zur Trauerarbeit? Oder kam die Trauerarbeit zu Ihnen?

In meiner eigenen Lebensgeschichte habe ich einige Verluste erfahren. Mein Babysitterkind ist während eines Urlaubs mit der Mutter plötzlich gestorben. Das war schlimm. Meine Großeltern habe ich in ihrem Sterben intensiv begleitet. Und während meines Studiums ist meine beste Freundin bei einem Autounfall gestorben. Ich wusste damals nicht, wie ich mit ihrem Tod umgehen sollte, wie ich überhaupt weiterkommen sollte. Wir waren wie Seelenverwandte.

Was hat Ihnen damals geholfen?

Ich habe zum ersten Mal Bücher über das Trauern gelesen. Da konnte ich lesen, dass es ganz lange Zeit dauern darf, sich daran zu gewöhnen, ohne diesen

„Tief drinnen weiß jeder Trauernde selbst, was ihm helfen kann.“

Menschen zu sein. Ich habe so intensiv getrauert, und in der Trauer war ich auf eine besondere Art wieder mit meiner Freundin. Das hört sich vielleicht selt-

sam an, aber ich habe sie wiederfinden können. Das war der Punkt, an dem ich merkte, so etwas möchte ich auch anderen Menschen aufzeigen.

Und wie wurde daraus ein konkreter Plan?

Es war ein längerer Weg. Ich habe mich im Erziehungswissenschafts-Studium weiter mit dem Thema beschäftigt, meine Magisterarbeit über trauernde Kinder geschrieben. Nach dem Uni-Abschluss habe ich als Trauerrednerin gearbeitet und 2007 die zweijährige Ausbildung zur Trauerbegleiterin gemacht. Da haben wir ganz viele Methoden an

die Hand bekommen. Aber was am wichtigsten war, dass wir eine Haltung vermittelt bekommen haben.

Wie sieht diese Haltung aus?

Man kann nie pauschal sagen, so und so muss Begleitung sein. Jeder Mensch hat seine ganz eigene Art zu trauern, seinen eigenen Prozess. Und der ist bedingt durch so viele Dinge, die er in seinem Leben erfahren, mitgenommen, vermisst hat. Auf diesem ganz indivi-

„Trauer lässt sich nicht durch Betriebsamkeit schnell abhaken.“

duellen Weg begleite ich die Trauernden. Tief drinnen weiß jeder Trauernde selbst, was ihm helfen kann. Ich bleibe an seiner Seite und unterstütze den Ausdruck auch unbewusster Bedürfnisse, Belastungen und Fragen. Trauer lässt sich nicht durch Betriebsamkeit schnell abhaken. Das braucht wirklich Zeit.

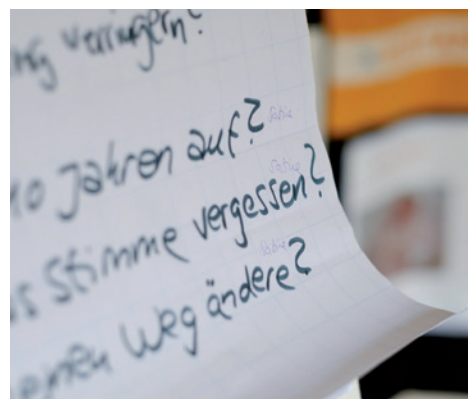
Wenn Sie sich an Ihre erste Trauerbegleitung erinnern, wen haben Sie da begleitet?

Es war eine Gruppe von Kindern. Ich erinnere mich besonders an einen kleinen Jungen. Er hatte seine ältere Schwester durch Leukämie verloren und war unglaublich traurig und wütend auf die ganze Situation. Gegen Ende unserer gemeinsamen Zeit haben wir über die Geschichte vom Seelenvogel gesprochen. Ein Vogel, der viele Schubladen hat, in denen all seine versteckten Gefühle verschlossen sind. Die Kinder sollten ihren eigenen Seelenvogel malen. Und dieser Junge hat alles bunt gemalt, in den herrlichsten Farben. Plötzlich sagte er: Und dann wurde alles schwarz. Er hat alles schwarz übermalt, in mehreren Schichten. Ich saß still neben ihm und er hat

weiter gemalt. Alles schwarz. Irgendwann sagte er aber: Und dann wurde es wieder bunt. Doch als er versuchte, seinen Vogel wieder bunt zu malen, ging das nicht richtig. Wir haben zusammen überlegt, wie es doch noch gehen könnte. Mit Deckweiß und neuen Schichten Farbe. Es wurde nicht mehr so bunt, wie er es haben wollte. Aber am Ende stellte er fest: Ja, es ist wieder bunt, aber anders.

Wie erzählen Sie den Trauernden, dass ihr Leben wieder bunt werden kann? Das kann man sich doch am Anfang sicher kaum vorstellen.

Am Anfang wird hier viel geweint. Für die Eltern ist es das Ende. Das Außen ist eine fremde Welt geworden. Sie haben plötzlich eine ganz andere Zeitrechnung. Alles andere geht weiter, und das steht im totalen Widerspruch dazu, dass ihr Kind gestorben ist. Wie kann sich die Welt da weiterdrehen?! Das ist unfassbar für die Eltern. Auch Kinder und Jugendliche trauern intensiv, aber anders als Erwachsene. Nach dem Tod eines



Geschwisters leiden viele zusätzlich unter dem Verlust der Lebensfreude und Aufmerksamkeit ihrer stark trauernden Eltern. Aber mir als Begleiterin hilft es zu ahnen, dass da ein Weg ist. Ich kann die Trauernden nicht dahin führen, aber ich kann sie begleiten. Irgendwann ist da wieder etwas. Es entsteht etwas.

Wie oft treffen Sie sich?

Wir treffen uns in den Gesprächsgruppen zwei Mal im Monat für je zwei Stunden. Außerdem bieten wir Trauerwochenenden an. Da gehen dann Menschen aus ganz Deutschland hin.

Wie laufen Ihre Treffen in den Gruppen ab?

Jedes Treffen hat einen festen Rahmen. Die Trauernden kommen hier an, der Raum ist hergerichtet. Wir haben eine Sitzrunde. Zunächst begrüßen wir einander, danach entzünden wir für jeden Verstorbenen ein Licht, in den Kinder- und Jugendgruppen auch ein Licht für die Teilnehmer selber. Die Mitte ist gestaltet mit Symbolen oder Farben für das Treffen. Und dann frage ich meistens, wie seid ihr heute hier, was bringt ihr mit? Wir arbeiten prozessorientiert – immer ausgehend von den aktuellen Themen der Trauernden. Den Teilnehmern untereinander hilft es zu hören, dass viele ihrer Gefühle, Erfahrungen und Fragen ähnlich sind. Neben Gesprächen können auch andere Methoden helfen. Gerade in den Kindergruppen sind weitere Angebote wichtig, aber auch in den Elterngruppen helfen sie,

„Es geht darum, seine Gedanken in anderer Form zu entdecken oder zu betrachten.“

etwa die Schreibwerkstatt. Manchen Eltern fällt es schwer, in der Gruppe zu sprechen.

Denen fällt es leichter, die Dinge aufzuschreiben?

Ja. Und dabei geht es nicht darum, wie brillant etwas zu Papier gebracht wird. Es geht darum, seine Gedanken in anderer Form zu entdecken oder zu betrachten. Neulich haben wir einen Text von Rilke gelesen. Er hat an einen



anderen jungen Dichter geschrieben: „Sie müssen Geduld haben gegen alles Ungelöste in Ihrem Herzen und versuchen, die Fragen selbst liebzuhaben wie verschlossene Stuben oder wie Bücher, die in einer sehr fremden Sprache geschrieben sind.“ Wir haben diesen Text gehört und dann Fragen gesammelt. Da kam so viel.

Was kam da an Fragen?

Zum Beispiel: Wie würde mein Kind sich heute entwickeln? Was wäre es jetzt für ein Mensch? Viele Fragen wie: Was hätte ich anders machen können? Hätte ich früher etwas tun können? Auch die Frage: Werde ich je wieder glücklich? Und auch: Ist das meine Aufgabe im Leben?

Sie begleiten die Trauernden in den Gesprächsgruppen meistens über einen Zeitraum zwischen einem bis drei Jahren, bei Bedarf aber auch länger. Gibt es typische Phasen, die die Trauernden auf ihrem Weg erleben?

Auch das ist sehr individuell. Es gibt aber Inhalte und Fragen, die später, im Laufe der Zeit, aufkommen. Am Anfang steht der Schock. Es muss erst einmal erfasst werden, dass dieser Mensch gestorben ist. Danach brechen viele Gefühle hervor. Ganz großer Schmerz, Wut auf andere, eigene Schuldgefühle – ein großes Gefühlschaos. Irgendwann geht man im Trauerprozess dann eher auf die Su-

che: Werte. Glaube. Beziehungen. Es ist alles in Frage gestellt und anders, auch die eigene Rolle. Das löst wiederum starke Gefühle aus. Der Trauerprozess lässt sich nicht als Abfolge von Phasen sehen, vieles kommt erneut hoch und doch gehört alles zum Weg, bringt immer ein Stück weiter. Irgendwann sind Trauernde nach und nach in der Lage, den Verlust in ihr Leben zu integrieren.

Spielen Schuldgefühle eine große Rolle?

Immer wieder, ja. Da kommen Vorwürfe wie „Mit diesen Schmerzen hätte ich vielleicht doch früher zum Arzt gehen

„Wenn man diese Gefühle nicht benennt, bleiben sie in einem hängen.“

müssen.“ Oder Mütter, die ihr Kind in der Schwangerschaft verlieren, fragen: „Habe ich mich nicht genug geschont?“ Alle möglichen Gründe, ob rational oder nicht, werden gesucht und gefunden. Besonders in den Suizidgruppen fragen sich die Eltern, wann die Verzweiflung ihres Kindes begonnen hat. Es kostet ganz viel Kraft, laut auszusprechen, dass man sich schuldig fühlt. Und auch hier: Wenn man diese Gefühle nicht benennt, bleiben sie in einem hängen. Sie rumoren weiter und können vieles blockieren. Es kann helfen, sie da sein zu lassen.

Verswinden diese Gefühle irgendwann?

Es kommt darauf an. Ein gewisses Gefühl von Versäumnis bleibt wahrscheinlich. Aber es dreht sich nicht mehr alles darum. Es entsteht Platz für die Suche nach dem Verstorbenen. Was er bedeutet hat, was ihn ausgemacht hat. Was er ins Leben getragen hat. Loslassen können und müssen die Eltern ihr Kind nie. Es bleibt ein lebenslanger Verlust, der

wird immer wieder eine Rolle spielen. „Kann ich irgendwann mal wieder den Namen meines Kindes nennen, ohne so furchtbar traurig zu sein? Ich bin so stolz auf mein Kind, es hat verdient, dass wir uns erinnern. Kommt das irgendwann?“, fragte neulich eine Mutter. „Dass ich wie in eine Schatzkiste greife“, sagte eine andere Mutter, „weil wir so viel Schönes zusammen hatten.“ Auch diese Zeit kommt.

Wo kommt die Trauerbegleitung an ihre Grenzen?

Es gibt Menschen, die traumatisiert sind. Wo Trauer erst mal gar nicht möglich ist. Das Trauma liegt vor der Trauer. Oder wenn jemand depressiv ist, das erkennt man eher daran, dass sich Verhaltensweisen verfestigen, über Wochen und Monate. Wenn sich etwas richtig festsetzt. Da haben wir einen Blick drauf. Und empfehlen bei Bedarf eine psychotherapeutische Behandlung. Erst mal oder zusätzlich.

Sie sind selbst Mutter von zwei Kindern. Was gibt Ihnen die Kraft, den Schmerz der anderen Eltern mit auszuhalten?

Es ist oft schwer. Ich bekomme hier sehr nah und gehäuft mit, auf wie viele Arten Kinder sterben können. Die Angst, dass meinen Kindern etwas passiert, ist immer wieder da. Das betrachte ich, ich

„Die Angst, dass meinen Kindern etwas passiert, ist immer wieder da.“

spreche darüber und versuche, mich abzugrenzen. Ich muss mich abgrenzen. An dem Gruppenabend selbst lasse ich mich voll darauf ein. Aber danach kann ich auch gut rausgehen. Meistens beschließe ich den Abend mit einem Ritual. Ich trinke zu Hause ein Glas Rot-

wein und bleibe sehr lange auf. Kraft gibt mir auch zu sehen, dass der Weg irgendwann ins Leben führt, wenn auch in ein völlig verändertes. Die Begleitung hat, neben dem Tod, viel mit dem Leben zu tun.

Haben Sie in der Trauerbegleitung etwas über sich selbst gelernt?

Das Aushalten. Dass das ganz viel bringt. Auch wenn ich meinen eigenen Schmerz oder meine eigenen Wunden betrachte. Natürlich tendiert man dazu, darüber hinwegzugehen. Gerade wenn man im Alltag keine Zeit für sich hat. Aber es ist so wichtig, nichts wegzuschieben, sondern sich einzulassen. Auf sich selbst und andere.

schieben, sondern sich einzulassen. Auf sich selbst und andere.

Dieser kleine Junge mit dem schwarz-bunten Vogelbild aus Ihrer ersten Trauergruppe, was ist aus ihm geworden?

Ich weiß es gar nicht, muss ich zugeben. Ich war damals schwanger, es war mein letzter Nachmittag als Begleiterin der Gruppe und auch er hatte entschieden, zu gehen. Er ist eingeschult worden und seine Mutter meinte, er sei nun auf einem guten Weg. Ich hatte ein gutes Gefühl, als wir Abschied nahmen. Es geht bei uns auch darum, die Men-

schen wieder zu entlassen. Unser Ziel ist es, dass sie die nächsten Schritte wieder selber machen können, alleine oder in ihren Familien, und wir nicht ständiger Begleiter bleiben. Aber gespannt wäre ich natürlich schon, wie es ihm heute geht.

Interview: Anna Orth



Sandra Lutz machte ihre Ausbildung zur Trauerbegleiterin am Institut für Trauerarbeit Hamburg (ITA e.V.). Sie leitet seit 2009 Kinder- und Elterngruppen im Verein und betreut darüber hinaus auch Gruppen an Trauerwochenenden. Lutz ist seit Oktober 2016 in fester Anstellung zuständig für die Koordination und Weiterentwicklung der Trauerbegleitung im Verein. Zudem informiert sie andere Einrichtungen wie Schulen, Krankenhäuser oder Beratungsstellen über das Thema Trauer.



2016 – ein Jahr voller Aktivitäten

Ausflüge, Workshops, Benefizveranstaltungen: eine kleine Auswahl besonderer Angebote und Ereignisse



01.–03.04.2016

Wochenende im Schäferdorf/Wildpark Lüneburger Heide

Bei begleiteten Begegnungen in der Lüneburger Heide hatten trauernde Familien die Gelegenheit, intensiv miteinander ins Gespräch zu kommen, gemeinsam Natur und berührende Rituale zu erleben, so ihrem Schmerz neu zu begegnen, aber auch Freude, Hoffnung und Zuversicht zuzulassen. Teilnehmer berichten von einer kostbaren Erfahrung – die ohne die finanzielle Unterstützung der „Allianz für die Jugend“ und der Reactana GmbH nicht realisierbar gewesen wäre. Um ähnliche Angebote auch künftig zu ermöglichen, sind die Verwaisten Eltern und Geschwister weiterhin auf Spender angewiesen.



18.06.2016

Ostsee-Tag für verwaiste Mütter

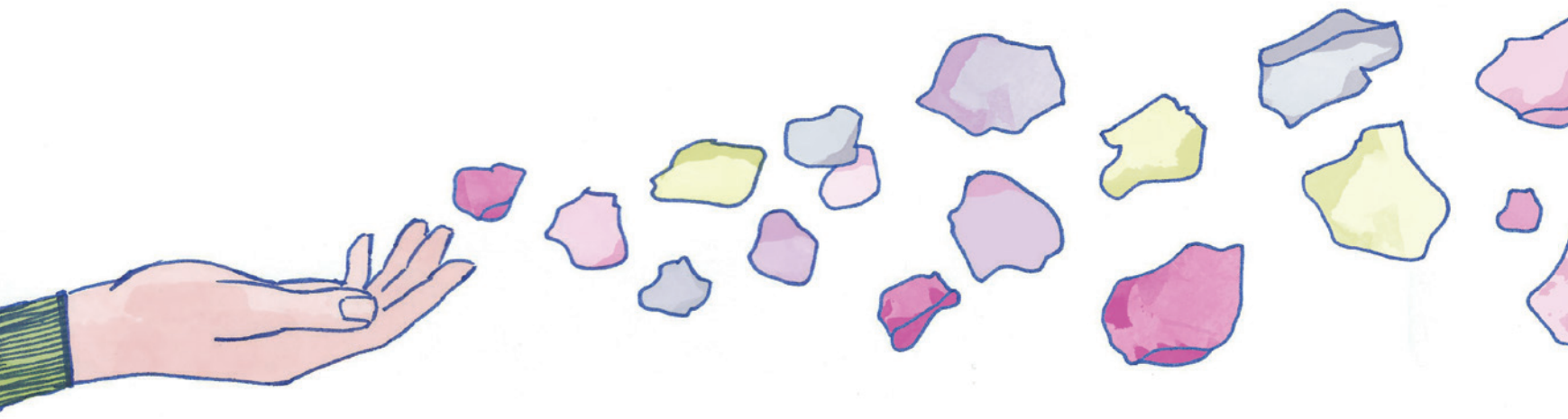
In Gemeinschaft die Sonne, das Meer, die Gespräche, das Essen, den Strandspaziergang genießen – für acht verwaiste Mütter war das wahrer Seelen-Balsam. Die Verwaisten Eltern und Geschwister hatten einen Ausflug ins Ostsee-Städtchen Pelzerhaken organisiert. Vor der Rückreise nach Hamburg gedachten die Mütter ihrer verstorbenen Kinder mit einem Blütenteppich, der von Wasser und Wellen getragen ein wunderschönes Bild ergab. „Ich war überwältigt und zugleich so furchtbar traurig“, berichtet eine der teilnehmenden Frauen.



28.07.–31.07.2016

Trauer in Bewegung

Zwei Trauerbegleiterinnen der Verwaisten Eltern und Geschwister Hamburg bildeten sich bei der internationalen Tagung „Mourning in Motion“ weiter. Organisator der Veranstaltung war der bundesweite Dachverband, die Verwaisten Eltern in Deutschland. Teilnehmer aus aller Welt tauschten sich in Frankfurt am Main bei zahlreichen Vorträgen und Workshops aus, gaben einander auch bei informellen Begegnungen wichtige Impulse. Sandra Lutz und Anja Paschen, die beiden Trauerbegleiterinnen aus Hamburg, kehrten mit vielen neuen Eindrücken heim: „Es war wichtig, sich daran zu erinnern, dass Gefühle in allen Sprachen gleich sind – sowohl der Schmerz als auch die Liebe für das verstorbene Kind“, so Anja Paschen.



03.09.2016

Foto: Margarita Hanses

Mal-Workshop

Die Hamburger Malerin Amelie Guth hat bereits zum zweiten Mal die Tür ihres Ateliers geöffnet, um Trauernden die Möglichkeit zu geben, im Malen Entspannung und Abwechslung vom Alltag zu finden. Neun verwaiste Mütter fühlten sich bei Amelie Guth wunderbar angeleitet, geborgen und bewirbt. Motto der Veranstaltung, bei der die Frauen neue Ausdrucksmöglichkeiten für ihre Gefühle erforschten: Farbe gibt Energie. Innerhalb nur eines Tages entstanden eindrucksvolle Stillleben – wahre Schätze für die Teilnehmerinnen.



09.09. – 11.09.2016

Ostsee-Wochenende für trauernde Jugendliche

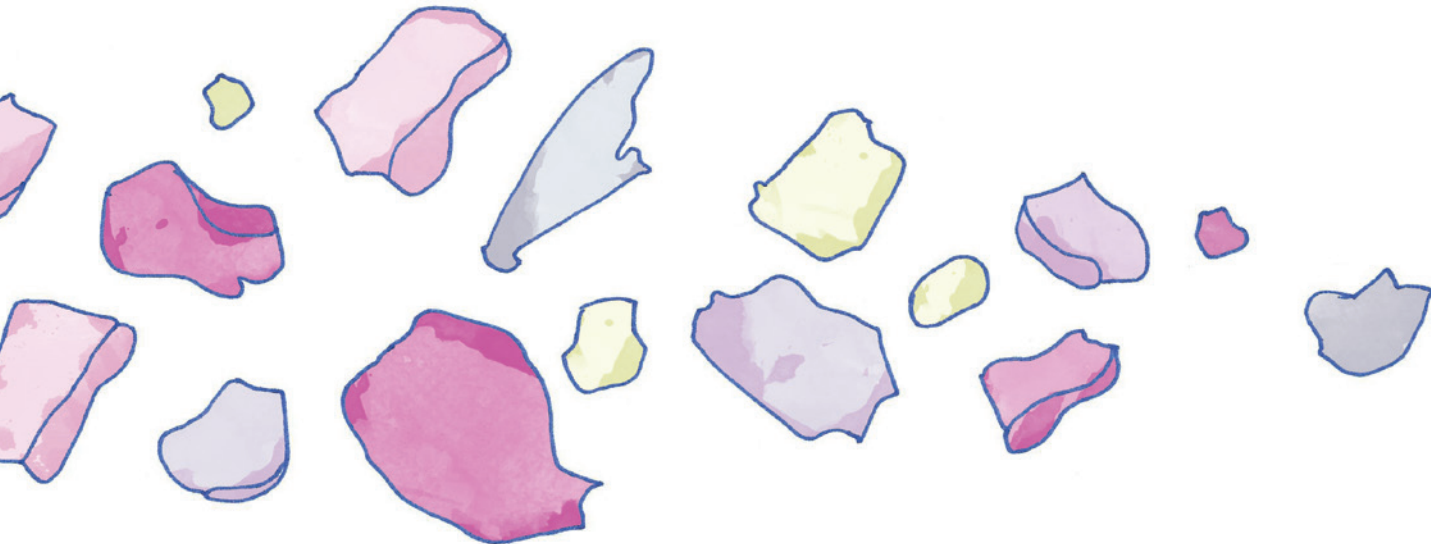
Zwölf Jugendliche und drei Trauerbegleiterinnen verbrachten ein gemeinsames Wochenende im Theodor-Schwartz-Haus in Travemünde. Thema des diesjährigen Ostsee-Workshops, der nun schon fast Tradition hat: Verbindungen. Wie fühlen sich die Trauernden ihren verstorbenen Angehörigen, anderen Betroffenen, den eigenen Bedürfnissen, Wünschen und Stärken verbunden? Eine Fragestellung, die ein ganzes Wochenende lang mit verschiedenen Methoden und Projekten aus der Trauerarbeit thematisiert wurde. Für die Jugendlichen wurde so ein sicherer Raum zum Reden, Erinnern und Weinen, aber auch zum Abschalten und Lachen geboten. Wärme spendete nicht nur die Gruppe, sondern gleichzeitig das Lagerfeuer am Strand. Die Rectana GmbH unterstützte das Angebot mit einer großzügigen Spende.



09.10.2016

Hospizwoche

„Trauer begegnet uns überall“: Das war das Thema einer Präsentation, die Claudia Mihm und Nadine von Kameke am Leuchtturm Wittenbergen hielten. Die beiden Trauerbegleiterinnen vom Verein Verwaiste Eltern und Geschwister hatten Texte und Rituale aus ihrer Arbeit, aber auch gestalterische und literarische Elemente in die Darbietung eingebunden. Einen Rahmen für die Präsentation sowie 60 weitere Veranstaltungen bot die Hamburger Hospizwoche, die mit Konzerten, Filmen und Vorträgen sonst oft verdrängte Themen wie Sterben, Tod und Trauer im Licht einer breiteren Öffentlichkeit bearbeitete.



11.11.2016

Spende der Hamburger Sparkasse

1.000 Euro: Auf diese Summe belief sich der Scheck, den Michael Schilling, Regionalleiter der Hamburger Sparkasse (Haspa), den Verwaisten Eltern und Geschwistern im Rahmen einer Feierstunde überreichte. Die Haspa unterstützt die Vereinsarbeit seit vielen Jahren aus Mitteln des sogenannten Lotteriesparens. Für jedes verkaufte Los, das fünf Euro kostet, werden hier 25 Cent gemeinnützigen Zwecken zur Verfügung gestellt. Mit Spendengeldern der Haspa haben die Verwaisten Eltern und Geschwister bereits viele Investitionen tätigen können; in diesem Jahr wurde die Spende zur Anschaffung einer Frankiermaschine genutzt.



17.11.2016

Besuch von Erzbischof Dr. Stefan Heße

Der Erzbischof des Bistums Hamburg besuchte die Verwaisten Eltern und Geschwister in ihren Räumen an der Bogenstraße. Eine wichtige Geste für den Verein, der zwar ursprünglich aus der evangelischen Kirche heraus entstanden ist, sich mit seinem Angebot aber ausdrücklich an Angehörige aller Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen richtet. In lockerer Atmosphäre tauschten sich Dr. Stefan Heße und die Vereinsmitarbeiter über Ideen und Ansätze aus – und intensivierten so den Kontakt zwischen katholischer Kirche sowie Verwaisten Eltern und Geschwistern.



20.11.2016

Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag

Schon zum dritten Mal haben die Verwaisten Eltern und Geschwister gemeinsam mit Pastor Dr. Kord Schoeler den Ewigkeitsgottesdienst der St.-Andreas-Kirchengemeinde gestaltet. Bei einer Ansprache betonte Trauerbegleiterin Claudia Mihm, wie schwierig und zugleich wichtig es ist, in unserer schnelllebigen Zeit auch innezuhalten und Rituale des Gedenkens zu zelebrieren. Viele Besucher erlebten einen sehr bewegendem und reichen Gottesdienst, bei dem sie sich ihrer verstorbenen Angehörigen erinnerten.



XXII
XXI
XX
XIX
XVIII
XVII
XVI
XV
XIV
XIII
XII
XI
X
IX
VIII
VII
VI
V
IV
III
II
I



Jahresbericht 2016

Daten,
Fakten,
Hintergründe

Wer wir sind

Die Verwaisten Eltern und Geschwister Hamburg werfen Licht auf einen blinden Fleck unserer Gesellschaft.

Dass auch Kinder und Jugendliche sterben, wird von vielen Menschen verdrängt. Entsprechend schwer fällt es Hinterbliebenen, einen Umgang mit diesem kaum fassbaren Verlust zu finden. Wenn ein Kind gestorben ist, gerät das gesamte Familiengefüge durcheinander. Angehörige brauchen dann einfühlsame Zuhörer und eine besondere Ansprache. Sie benötigen Hilfe dabei, einen Weg zurück in ein sinnvolles, lebenswertes Leben zu finden. Neben den Eltern unterstützen wir auch die vom Verlust betroffenen Geschwister. Ebenso begleiten wir in unseren Gruppen Kinder und Jugendliche, die um ein Elternteil trauern.

Engagierter Einsatz im Ehren- und Hauptamt

Kern unseres Angebots sind dabei die Trauergruppen, sie werden zurzeit von 16 hoch motivierten TrauerbegleiterInnen geleitet. Alle TrauerbegleiterInnen haben eine qualifizierte Ausbildung. Zudem wird ihnen eine sechswöchige Supervision angeboten – allein für diese unentbehrliche Qualitätssicherungsmaßnahme entstanden dem Verein im vergangenen Jahr Kosten von 1.680 Euro. Für ihren äußerst engagierten Einsatz erhalten die TrauerbegleiterInnen nur eine geringe Aufwandsentschädigung.

In der Verwaltung der Verwaisten Eltern und Geschwister arbeiten drei hauptberufliche Mitarbeiterinnen. Sie organisieren Trauergruppen sowie viele andere Angebote, vertreten den Verein nach außen, halten Kontakt zu den zahlreichen Mitgliedern, NetzwerkpartnerInnen und SpenderInnen. Unterstützt werden sie dabei von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen. Der Vorstand engagiert sich ehrenamtlich. Allen MitarbeiterInnen

ist das Engagement im Verein eine echte Herzensangelegenheit. Viele möchten den Verwaisten Eltern und Geschwistern etwas zurückgeben – oft aus Dankbarkeit für die Unterstützung, die sie selbst in schwersten Zeiten erfahren haben.

Qualifizierte Trauerbegleitung mit Tradition

Seit mittlerweile mehr als 26 Jahren werden Trauernde nun schon von den Verwaisten Eltern und Geschwistern in Hamburg begleitet. Konzepte für eine qualifizierte Trauerbegleitung waren zunächst in den USA entwickelt worden, Mitte der 1980er Jahre fanden sie dann ihren Weg in die Hansestadt. Erste Trauergruppen gründeten sich, parallel dazu entstanden die Trauerseminare an der Evangelischen Akademie in Bad Segeberg. 1990 wurden schließlich die Verwaisten Eltern Hamburg e.V. gegründet.

Und bald wurde deutlich, dass nicht nur Eltern, sondern auch trauernde Geschwister einer Begleitung bedürfen: Ihnen fehlt plötzlich nicht nur Bruder oder Schwester, sondern auch der Halt in der Familie. Seit 2004 bieten wir deshalb eigene Gruppen für trauernde Kinder und Jugendliche an.



Ilona Stegen
Vorsitzende &
hauptamtliches Team
(Öffentlichkeitsarbeit)



Hans-Werner Ahrend
stellvertretender
Vorsitzender



Petra Junge,
Kassenwartin &
hauptamtliches Team
(Finanzen/Verwaltung)
& Trauerbegleiterin



Petra Schafstedde
Beisitzerin



Sabine de Jong
Beisitzerin



Bärbel Schnitzler
Beisitzerin



Ullrich Kowald
Beisitzer



Axel Köckritz
Beisitzer &
Trauerbegleiter



Sandra Lutz
hauptamtliches Team
Koordination und Entwick-
lung Trauerbegleitung,
Trauerbegleiterin

**ausgeschieden
aus der inhaltli-
chen Arbeit:**

Elisabeth Korgiel
bis Mai 2016
Leiterin der in-
haltlichen Arbeit,
Trauerbegleiterin



**Beendigung
der Vorstands-
tätigkeit:**

Vorsitzende,
Trauerbegleiterin
Bärbel Friederich-
tätig: Febr. 2011
–Febr. 2017



Beisitzer Gerhard
Wittmann – tätig:
febr. 2012 – Febr.
2017



TrauerbegleiterInnen: v.l.n.r. Axel Köckritz, Nadine von Kameke, Claudia Mihm, Regina Thümer, Rosemarie Otte-Köckritz, Martina Barnert, Sandra Lutz, Barbara Mieves, Anja Paschen, Karoline von Hassell, Hilda Razafindraboay-Roß, Petra Junge

Was wir tun

Alltägliche Arbeit bei den Verwaisten Eltern und Geschwistern Hamburg e.V.



Gruppenarbeit

Nach einem ersten Einzelgespräch arbeiten die TrauerbegleiterInnen mit den trauernden Eltern in Gruppen zusammen. Hier kann man offen miteinander reden, so wird der schreckliche Verlust endlich verbalisiert. Auch andere Ausdrucksmöglichkeiten für die Trauer werden gefunden. Ziel ist nicht das Vergessen, ganz im Gegenteil: Die Liebe zum verstorbenen Kind wird wachgehalten, Wege des Erinnerns werden gesucht. Im Jahr 2016 wurden bei 329 Gruppentreffen trauernde Eltern, Kinder und Jugendliche begleitet.

Schon die Erwachsenen können ihre Trauer oft kaum in Worte fassen, Kinder und Jugendliche ringen noch mehr mit dieser Schwierigkeit. Sie drücken ihre Gefühle im Spiel, im Verhalten oder in Zeichnungen aus. Um ihnen helfen zu können, müssen wir diese Ausdrucksweisen zu deuten wissen. Entsprechende Trauergruppen wurden 2016 von 22 Kindern und Jugendlichen besucht.



Trauerseminare

Jeweils im November und Dezember bietet der Verein zwei Familientrauerwochenenden in Bad Bevensen an. An diesen Seminaren nehmen trauernde Menschen aus ganz Deutschland teil. Eltern und Geschwister sprechen dort miteinander und mit den ausgebildeten TrauerbegleiterInnen über ihren Verlust und die damit verbundenen Gefühle. Von vielen TeilnehmerInnen werden diese Veranstaltungen als sehr wertvoll empfunden – während eines gesamten Wochenendes kann eine ganz andere Qualität der Trauerarbeit erreicht werden.

2016 wurden die Wochenenden von 82 Trauernden besucht. Obwohl eine Teilnahmegebühr von bis zu 250 Euro pro Person berechnet wird, sind diese so wichtigen Angebote längst nicht kostendeckend. Pro Wochenende entsteht eine Finanzierungslücke von etwa 7.000 Euro, die nur durch Spenden gedeckt werden kann. Wir danken KinderLicht e.V., Radio Hamburg Hörer helfen Kinder e.V. und der BKK für die großartige Unterstützung.



Abschiedsfeier für still geborene Kinder

Auch tot geborene Kinder, liebevoll still geborene Kinder genannt, haben in Hamburg das Recht, würdevoll bestattet zu werden. An vier Abschiedsfeiern für still geborene Kinder nahmen 2016 rund 211 Trauergäste teil. Ausgerichtet wurden diese Veranstaltungen in Kooperation mit Hamburger Krankenhäusern, der Krankenhauseelsorge und dem Friedhof Öjendorf. Wir kümmern uns um die Gestaltung der Abschiedsfeiern und stehen den Eltern darüber hinaus begleitend zur Verfügung.



Weltgedenk Gottesdienst

In Zusammenarbeit mit der Hauptkirche St. Michaelis bereiten wir den jährlich am zweiten Sonntag im Advent stattfindenden Weltgedenk Gottesdienst vor.



Mitgliederpflege

Den engen Kontakt zu unseren Mitgliedern haben wir weiter intensiviert. So erschien 2016 bereits zum fünften Mal unser Jahresbericht. Auf der jährlichen Mitgliederversammlung berichteten Vorstand und TrauerbegleiterInnen auch persönlich über die Vereinsarbeit. Im März, Juli und November informierten wir Mitglieder und Förderer zusätzlich mit unserem regelmäßigen Rundbrief. Aktuelle Informationen liefern außerdem unsere Website www.verwaiste-eltern.de und unsere Facebook-Seite.

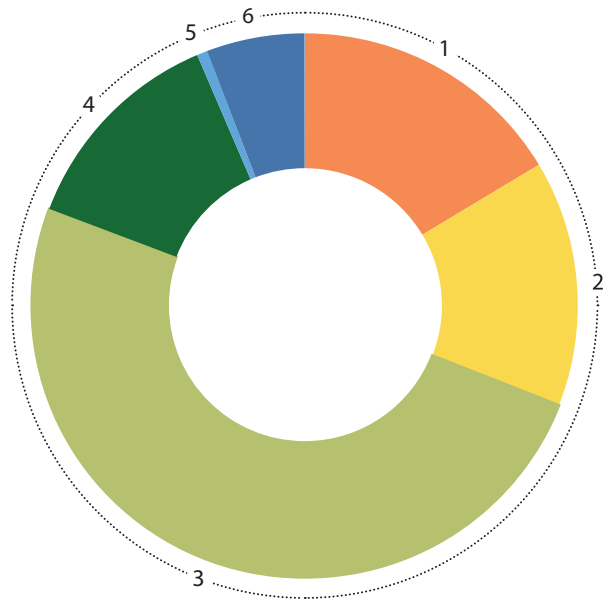
Was Sie tun können

Ehrenamtliche HelferInnen sind immer willkommen!

Jahresrechnung 2016

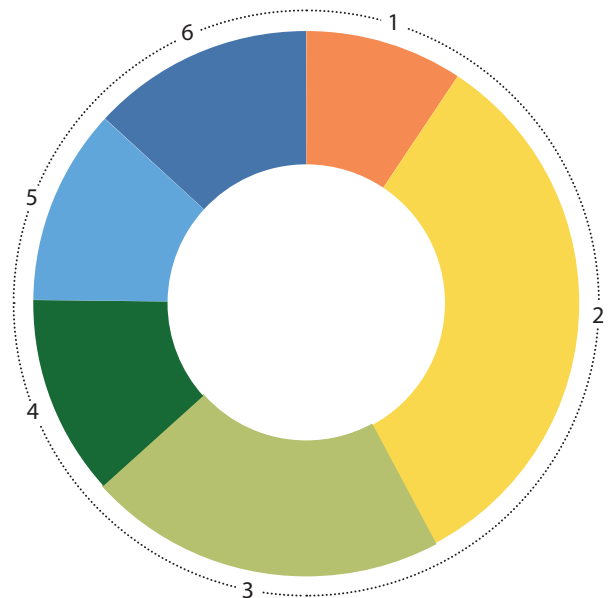
EINNAHMEN

1	Mitgliedsbeiträge	36.536 €
2	Kollekten	32.466 €
3	Spenden	110.996 €
4	Gruppen-Teilnehmerbeiträge	28.519 €
5	Bücherverkauf, Benefizveranstaltungen, Zinsen etc.	1.374 €
6	Trauerseminare-Teilnehmerbeiträge	13.026 €



VERWENDUNG

1	Raumkosten	20.894 €
2	Gehälter und Sozialabgaben	73.139 €
3	Gruppenarbeit, Supervision	47.135 €
4	Verwaltung, Bewirtung etc.	26.426 €
5	Trauerseminare	25.896 €
6	Rücklagen*	29.427 €



*Rücklagen zur Bildung einer dringend benötigten Reserve, die das Angebot des Vereins auch mittel- und langfristig sichern soll und verlässliche Trauerarbeit damit erst möglich macht. Mehr dazu siehe Seite 27.

Rückblick, Ausblick, Visionen

200.000 Euro benötigen wir jedes Jahr, um alle anfallenden Arbeiten durchführen zu können. Denn längst nicht alles lässt sich immer im Ehrenamt erledigen – etwa die ganztägige telefonische Ansprechbereitschaft. Andere Aufgaben wiederum erfordern besondere Kenntnisse. So planen und organisieren drei festangestellte Mitarbeiterinnen die Aktivitäten des Vereins. Der Arbeitsaufwand geht dabei oft über die Teilzeitstundenanzahl hinaus, sodass vieles ehrenamtlich geleistet werden muss.

Beim festangestellten Team hat es im vergangenen Jahr eine Veränderung gegeben: Unsere ehemalige Kollegin Elisabeth Korgiel hat sich als Leiterin der inhaltlichen Arbeit verabschiedet, um sich neuen Herausforderungen zu stellen. Wir danken Elisabeth Korgiel für ihren Einsatz und ihr Engagement. Frau Korgiel war ebenfalls eine sehr geschätzte Trauerbegleiterin, die über viele Jahre Trauernde auf ihrem Weg begleitet hat. Seit Oktober 2016 ist nun Sandra Lutz, eine langjährige Trauerbegleiterin in unserem Verein, für die inhaltliche Koordination und Entwicklung der Trauerbegleitung zuständig.

Um das qualitativ hohe Niveau der Trauerbegleitung – und die seelische Gesundheit unserer Mitarbeiter – zu gewährleisten, investieren wir regelmäßig in Supervision. Zu finanzieren sind auch neue oder erweiterte Aufgaben, so bekommen wir immer mehr Anfragen von Eltern, deren Kinder in der Schwangerschaft oder bei der Geburt gestorben sind. Ihren Bedürfnissen begegnen wir in der Gruppenbegleitung, außerdem nehmen wir sie als Grundlage für den geplanten Ausbau unserer Schulung gynäkologischen Personals. Auch unsere Angebote für trauernde Kinder und Jugendliche, deren Geschwister oder Eltern gestorben sind, wollen wir intensivieren. Ein erhöhtes Bewusstsein für ihre ganz besonderen Nöte schaffen wir hier zudem mit verstärkter Öffentlichkeitsarbeit.

Als unabhängiger, gemeinnütziger Verein haben wir keinen Träger, keine Stiftung, die uns dauerhaft finanziert. Unsere gesamten Ausgaben müssen jährlich neu durch Mitgliedsbei-

träge und Spenden generiert werden. Doch die Spendenbereitschaft schwankt stark, abhängig etwa vom Zinsniveau und vielen weltweiten Katastrophen.

Kontinuität und Verlässlichkeit gehören aber zu den ganz entscheidenden Faktoren von Trauerbegleitung: Viele Trauernde begleiten wir über mehrere Jahre in festen Gruppen. Die regelmäßigen Gruppentreffen sind für die trauernden Eltern und Kinder immer wieder ein Anker zum Innehalten und Krafttanken oder auch ein Leuchtturm, der in der Dunkelheit sichtbar wird. Solche Erfahrungen untereinander, die tragen und immer wieder Halt geben können, möchten wir weiterhin zuverlässig ermöglichen können.

Die gegenwärtig gute wirtschaftliche Lage müssen wir daher nutzen, um auch unsere dringend benötigten Rücklagen zu stärken – und so für schlechtere Zeiten vorbereitet zu sein. Realisieren wollen wir außerdem eine Vision, die uns schon seit Jahren begleitet: einen Umzug in neue, größere Räume, vielleicht sogar mit einem schönen Garten, in dem Kinder spielen und Erwachsene innehalten können. Die geeigneten Räumlichkeiten wären hier allerdings noch zu finden.

Wir freuen uns auf Ihre Unterstützung und Spenden, Ihre Anregungen und Ideen. Schreiben Sie uns gerne.

Iлона Stegen

Vorsitzende,
Öffentlichkeitsarbeit

i.stegen@verwaiste-eltern.de

Sandra Lutz

Koordination und
Entwicklung Trauerbegleitung,
Trauerbegleiterin

s.lutz@verwaiste-eltern.de

Einblicke in die Arbeit mit trauernden Kindern

Die Kinder und Jugendlichen in unseren Gruppen haben Eltern oder Geschwister verloren. Bei unseren Treffen beginnt die Runde mit dem Anzünden der Kerzen: ein Licht für jeden Teilnehmer, ein weiteres für jeden verstorbenen Angehörigen. Rituale wie dieses geben Halt und Struktur, sie kehren immer wieder, können einen schützenden Rahmen bilden in einem Leben, das durch den schweren Verlust aus dem Gleichgewicht geraten ist. Ausdrucksformen für scheinbar unaussprechlichen Schmerz finden die Kinder dann in kreativen Angeboten, etwa beim Gestalten bunter Gläser oder beim Verfassen eigener Gedichte. Hier erzählen die Kinder, was ihnen dieser ganz eigene Umgang mit ihrer Trauer bedeutet.

Warum entzünden wir ein Licht, gestalten wir ein Glas, schreiben wir Gedichte?

- als Erinnerung an die Verstorbenen
- um der verstorbenen Person, wo immer sie jetzt ist, zu zeigen, dass man sie nicht vergisst
- ein Licht, so wie man's früher hatte, auf dem Schiff – Rauchzeichen, damit die Verstorbenen einen sehen
- so können wir unsere Gefühle anhand der Farben ausdrücken
- so ist jedes Glas etwas Persönliches und Besonderes
- die Einstellung und Gedanken zu der verstorbenen Person ausdrücken
- ein Geschenk für uns beide – eine Verbindung
- durch das bewusste Anzünden kann man sich eher daran erinnern
- die Person strahlt dann für einen
- damit der Verstorbene Bescheid weiß und „hört“, dass ich an ihn denke

Ganz herzlich danken wir der Kroschke Kinderstiftung, die für den Zeitraum August 2016 – Juni 2017 die Trauerbegleitung dieser Kindergruppe finanziell unterstützt.





Papa
Fußball Frankreich
Blau Weiß Rot
Mond bei den Sternen
Gold

Tarifa (10 J.) trauert um ihren Vater

ALLEINE
OHNE DICH
RUHE IN FRIEDEN
DOCH LIEBE VERBINDET UNS
PAPA

Rachida (15 J.) trauert um ihren Vater

Einsam
Du fehlst!
Schmerzen im Herzen
Erinnerung Sehnsucht Gedanken hilflos
Liebeskummer

Leona (14 J.) trauert um ihren Bruder



Danksagung

Der Jahresbericht ist durch ein Team von ehrenamtlichen Unterstützern entstanden, die mit ihrem Engagement und großem Interesse für diese Arbeit dazu beigetragen haben, dass die Erstellung und der Druck ohne jeglichen finanziellen Aufwand möglich wurden.

Wir danken ganz herzlich für ihren großartigen Einsatz und ihre Verbundenheit:



Sascha Borrée
Redaktion,
www.borree.com



Catrin-Anja Eichinger
Fotografie,
www.festimbild.de



Dagmar Schramm
Journalistin,
Reportage Seite 8



Anna Orth
TV-Autorin und Reporterin,
Interview Seite 12



Martin Lemcke
Druck,
www.langebartelsdruck.de



Anja Lorenz
Grafikdesign und Illustration,
www.visuelle-botschaft.de



Annemarie Lüning
Lektorat

Verwaiste Eltern und Geschwister Hamburg e.V.

Bogenstraße 26 | 20144 Hamburg | Tel.: 040-45 00 09 14 | Fax: 040-35 71 87 67 | info@verwaiste-eltern.de | www.verwaiste-eltern.de

Kontoverbindungen des Vereins:

Evangelische Bank eG | IBAN: DE66 5206 0410 0006 4264 25 | BIC: GENODEF1EK1
Hamburger Sparkasse | IBAN: DE84 2005 0550 1013 2120 20 | BIC: HASPDEHHXXX

Verantwortlich/Herausgeber:

Verwaiste Eltern und Geschwister Hamburg e.V. | ViSdPG: Ilona Stegen **Stand** August 2017



*Geh nicht vor mir her –
Ich könnte dir nicht folgen,
Denn ich suche meinen eigenen Weg
Geh nicht hinter mir her –
Ich bin gewiss kein Leiter
Bitte bleib an meiner Seite –
Und sei nichts als ein Freund
Und – mein Begleiter.*

Albert Camus